

## 8 Wozu Komposition?







**Das Spielfeld** Entsprechend dem lateinischen Begriff »componere« ist eine Komposition das Zusammenfügen einzelner Elemente zu einem einheitlichen Ganzen. Noten, Rhythmus und die Interaktion der Instrumente ergeben den Klangkörper einer Musik. In der Bildenden Kunst sind es unterschiedliche Bildelemente, die aufeinander bezogen sind. Dreidimensional sind die Komponenten, mit denen es die Bildhauerei zu tun hat. Architekten und Stadtplaner komponieren in größeren räumlichen Zusammenhängen.

Die Komposition in den Bereichen der Malerei, Zeichnung, Grafik und Fotografie organisiert sich in der Regel auf zweidimensionalen Formaten. Ein Viereck ist es meist, auf dem alles passiert. Darin präsentiert sich der Gegenstand und verrät in der Regel, mit welchen technischen Mitteln er ausgeführt ist.

Gleichzeitig registriert das Auge etwas, was auf den ersten Blick nicht sofort erfassbar ist, aber wesentlich zur Qualität einer Arbeit beiträgt. Gemeint ist die Komposition: der formale Aufbau. Ohne überzeugende Bildgestaltung hat es ein gut gewähltes Motiv, selbst in makellos technischer Realisierung, ziemlich schwer, Akzeptanz zu finden. Bildgegenstand und Bildaufbau sollten zu einer Einheit verschmelzen.

Der Bildaufbau setzt sich aus Bildelementen zusammen, die in ihrer Eigenschaft unterschiedlich ausgeprägt sind. Einzelne Bildelemente können kontrastreich gegeneinander oder – gerade deswegen – harmonisch miteinander kommunizieren. Alles, was auf dem Spielfeld eines Formats passiert, ist immer in Beziehung mit dessen Außenbegrenzungen zu sehen. Wie ein Motiv auf dieser Fläche positioniert ist, entscheidet über dessen Wirkung. So gesehen sind Formate mit ihren unterschiedlichen Abmessungen und ihrer jeweiligen Eigenwirkung immer als ein Teil der Bildgestaltung zu betrachten.

Die hier gezeigten Fotos zeigen Szenen in Aspra auf Sizilien. ← →







12



**Mehrwert** Eine typische Erfahrung: der Blick aus einem Hotelzimmer. Zu sehen ist wenig. Bäume und ein weißer Klotz im Vordergrund versperren die Sicht. Pech! Ein schönes Urlaubsfoto will an dieser Stelle nicht gelingen. Aufgeben? Nein!

Durch Schwenks mit der Kamera fallen rasch ein paar Besonderheiten des Motivs auf. Im begrenzten Rahmen des Displays und durch Heranzoomen schält sich etwas heraus, was mehr ist als nur ein rasch geknipstes Urlaubsbildchen. Der Ausschnitt im Sucher oder im rahmenbezogenen Display der Kamera ist dabei eine große Hilfe. Es zeigt sich, dass die weich geschwungene Kontur des Gebirges mit der des Gebäudes im Vordergrund einen auffallenden Kontrast bildet. Allmählich beginnt das Motiv zu interessieren. ←

Durch weiteres Zoomen wird deutlich, dass der Mast und die Leitungen mehr Gewicht bekommen. Die große Fläche des Hauses kontrastiert mit den filigranen Linien der Kabel. Deren dunkle Silhouetten sorgen für einen kräftigen Hell-Dunkel-Kontrast. Jetzt ist noch die mittige Teilung der waagerechten Oberkante der Hauswand zu vermeiden. Einen kleinen Beitrag zur Perspektive leistet die schräge Dachkante des Hauses, die sich in die Raumtiefe neigt. →

Das Beispiel zeigt, dass das Bedürfnis nach einer fotografischen Erinnerung und nach guter Gestaltung sich nicht ausschließen. Je mehr man sich der kompositorischen Möglichkeiten bewusst wird, desto besser können beide Erwartungen befriedigt werden. Gestalterisches Basiswissen, im Verein mit Kenntnissen darüber, was eine Kamera technisch leistet, vermag den Anteil guter Fotos erheblich zu vergrößern. Diese Reihe illustriert auch, dass die geduldige Auseinandersetzung mit den Motiven gute Ergebnisse hervorbringen kann.

